

Seid alle begrüßt an diesem Maisonntag.

Heute ist der Sonntag Kantate. Das heißt einfach: Singt! Und ist ein Zitat aus dem Psalm 98 „Singet dem Herrn ein neues Lied.“ (Ps 98,1). Es ist der Sonntag der Musik.

Ein Halleluja aus einer Dorfkirche in Schweden

<https://www.youtube.com/watch?v=mFDyknJwW3I>



Angelika Kauffmann, Drei Sängerninnen, 1795

Heute wollten wir auch Märchengottesdienst in der Alten Kirche in Rinkenis feiern. Andrea Kunsemüller hat für heute ein Märchen ausgesucht. Und ein Gebet dazu geschrieben. Märchen und Gebet gehören zusammen. Danke dafür.

Beides, das Musizieren und das Erzählen, gehören eng zusammen. „Singt dem Herrn ein neues Lied!“ Am liebsten möchte ich euch ermuntern zu singen. Auch wenn es euch vielleicht peinlich ist, das macht nichts! Aber ich merke selbst, dass ich viel weniger vor mich singe als sonst. Musik fehlt an allen Ecken und Enden. Die Gottesdienste, die Konzerte, die Chorproben und die vielen Treffen mit anderen, das gegenseitige Erzählen. Aber vielleicht singt ihr ja zu Hause oder in der Natur, wenn ihr euch traut... „Der Mai ist gekommen...“ oder am Wasser: „Ins Wasser fällt ein Stein...“ oder etwas ganz anderes

Wozu das Singen, wozu das Erzählen? Weil: „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“ Oft lassen wir das weg, den Grund des Singens. Ich selbst ertappe mich gerade dabei, dass ich immer ungeduldiger werde, was diese Lockerungsphasen angeht. Einigen geht es nicht schnell genug, andere verstehen vieles nicht usw. Und ich selbst verstehe manches nicht. Die meisten von uns sind weder Virologen noch Spezialisten in Statistik und Wahrscheinlichkeitsrechnung. Dazu ändern sich Regelungen Tag für Tag im beruflichen und im privaten Bereich: für alle von uns: von den Jüngsten bis zu den Ältesten. Das alles erfordert Kraft und Gelassenheit, Geduld vor allem. Viele freuen sich so auf die Normalität. Aber was ist schon das Normale, was ist die Norm? Und war es vorher alles so gut?

Das Märchen, das wir für heute ausgewählt haben, handelt von unserer Welt, der Normalität, aber dann ist alles ganz anders. Zunächst hören wir von den bekannten Gegensätzen: arm und reich, gut und böse. Aber es ist nicht eindeutig, wer hier arm ist und wer reich. Hört es selbst, „Das Märchen vom Reichen und vom Armen“. Es wurde dem Monat Januar zugeordnet, aber es passt wunderbar in diese Zeit: Ihr werdet es gleich hören. Viel Freude dabei!

<https://www.youtube.com/watch?v=CpgcNtfOWPE>

Es scheint doch als würde das Märchen vom langen und vom kurzen Weg in den Himmel erzählen. Der lange Weg ist schwer, ein riesengroßer Umweg. War das notwendig?

Dieser Himmel im Märchen für beide (!) kommt mir bekannt vor: glückliche Menschen und „ein Singen, Klingen und Frohsein.“ Was ist das anderes als: „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“



Schlosskirche Gravenstein



Gabriele Münter, Zuhören (Bildnis Jawlensky), 1909

Ein Gebet von unserer Kirchenältesten Andrea Kunsemüller

Gebet IV

Gott, ich weiß nicht, wie viele Welten du geschaffen hast. Mitunter weiß ich auch nicht, in welcher dieser Welten wir uns bewegen. Für dich ist alles eine Welt, da bin ich ziemlich sicher. Sonst würden wir das, was wir als unterschiedliche Wirklichkeiten erleben, nicht erfahren können. Magst du mir kleinem Menschlein einen Augenblick folgen in dem, was ich erfahre an Wirklichkeit? Ganz besonders jetzt, wo unser aller Rahmen begrenzt ist durch die Corona-Krise, durch dieses merkwürdige – ja, kann man sagen Geschöpf, Wesen oder Zwischending zwischen Wesen und Ding, das wir Virus nennen?

Eigentlich wollte ich in dieser Woche ein Märchen erzählen, in der alten Kirche in Rinkenis, die voller Geschichten ist und zum Wundern einlädt. Das geht jetzt nicht, aber es hat etwas in mir in Gang gesetzt.

Träume und Märchen unterscheiden sich nicht sehr voneinander. Beide finden in den Zwischenwelten statt, von denen wir im Schlaf erfahren und in den träumerischen Wachzuständen der Märchen. Märchen erzählen die alte Geschichte der Menschwerdung. Sie erzählen sie immer wieder neu. Märchen erzählen auf der Ebene der Symbole, und auf dieser Ebene verstehen wir ein bisschen mehr, auch wenn wir es rational nicht begreifen.

Wir sind als Menschen geboren, und wir befinden uns dabei jeder Einzelne auf seiner und jede auf ihrer Entwicklungsstufe. Wir sind als Menschen nicht vollkommen, und auch wenn du sagst, du hättest uns nach deinem Ebenbild erschaffen, sind wir doch lange noch nicht fertig. Es wird ganz in deinem Sinne sein, wenn wir über den Tellerrand unserer Moral von Gut und Böse, von Richtig und Falsch, von unserer Religion und der Religion von anderen hinwegsehen. Du lehrst uns in unserer Wirklichkeit von Gartenarbeit, Kochen, Denken und vielen anderen Dingen, dass es mehr und anderes gibt. Du lehrst es uns in der Natur, im Blick auf den anderen, in unserer Zu Geneigtheit und in unserer Liebe. Du lehrst es uns auch in den Märchen und Träumen.

Märchen und Träume zeigen, dass wir Menschen über unsere Grenzen hinaus wachsen können, und sie zeigen uns, dass wir uns meist selbst unsere Grenzen setzen. Darüber hinaus gibt es vieles, was wir erkunden sollten und können. Belassen wir es also nicht bei den Grenzen, die die einen für von dir, von Gott gegeben halten, andere aber nicht. Für beide muss es Raum geben – auch innerhalb einer Religion, die deine ist, seien wir Christen, Buddhisten, Moslems oder Juden oder etwas ganz anderes. Du bist der Kern, das Meer, die Sterne; der eine, große Gedanke, der Samen und die Blüte. Du bist alles, und wir sind ein Teil von dir.

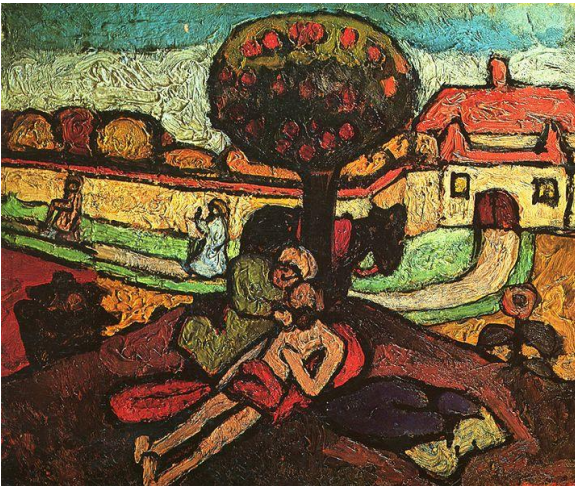
Wir erleben heute – und auch das ist Realität, dass wir eingegrenzt sind von willkürlich gezogenen Grenzen, die wir nicht oder kaum überspringen können. Wir leben nicht zuletzt in den Grenzen unseres kleinen Egos.

Im Märchen ist manches möglich, was wir in der Realität, die wir tagtäglich leben, nicht können. Wir sind in der Lage, Grenzen zu überwinden, auf Reisen zu gehen, Menschen zu treffen, die wir nie zuvor gesehen haben und denen wir wahrscheinlich auch nie begegnen werden.

Wir könnten uns in unseren Träumen und in den Märchen ein ideales Leben vorstellen. Nein, wir könnten es in unseren Träumen ebenso wie im Märchen leben. Wir könnten unsere Unterschiedlichkeiten akzeptieren und zu einem guten, friedlichen Miteinander kommen.

Bitte hilf uns dabei, dies alles Wirklichkeit werden zu lassen.

Amen



Paula Modersohn-Becker, Der Barmherzige Samariter, 1907



Psalm 98, gesungen von Kindern und Jugendlichen: <https://www.youtube.com/watch?v=yFQd2-WoRwo>

Gebet.

Barmherziger Gott, du hast alles wunderbar gemacht. Um uns herum ist ein Singen und Klingen und Frohsein, deine Schöpfung blüht auf. Lass auch uns aufblühen, von den Jüngsten bis zu den Alten. Gib, dass wir in der nächsten Zeit einander neu begegnen können.

Barmherziger Gott, manchmal höre ich die abstrusesten Verschwörungstheorien, die nur ein Ziel haben: Schuldige zu finden für diese Situation. Ein kleines, unsichtbares Virus taugt nicht als Sündenbock. Schenke uns Geduld und Vernunft, Fragen auszuhalten, auf die wir keine Antwort bekommen.

Gott, gib uns die Kraft und die Muße zu singen. Zusammen und auch allein. Wir kennen so viele Lieder, die wir neu singen können aus Freude über deine Welt. Wir freuen uns, wenn wir wieder zusammen in dein Lob einstimmen können.

Wir bitten dich für unsere Kirchen. Für die dänischen Bischöfe. Lass sie miteinander gute Lösungen finden, wie wir gemeinsam in deinem Namen feiern können.

Vater unser im Himmel...

Bleibt alle behütet.

Setzt eure Zuversicht auf Gott, der uns durch diese Zeit trägt und uns hilft.

So segne und behüte euch, Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Singet dem Herrn von Pachelbel, gesungen von einem Chor aus Kolumbien

<https://www.youtube.com/watch?v=fs6W4E9pf44>